

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport

Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

Band: 5 (2003)

Heft: 5

Rubrik: Vier Stimmen aus dem Hexenkessel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vier Stimmen aus dem Hexenkessel

Geht es um Sieg, Ehre, Macht und Geld, fliegen oft die Fetzen. Gute Schiedsrichter, eine intakte, gesunde Fankultur und natürlich reife Sportlerinnen- und Sportlerpersönlichkeiten sind gefordert, damit es nicht ausartet. *Muriel Sutter, Arturo Hotz*



Foto: Daniel Käsermann

Big Brother is watching you

Was der Schiedsrichter bei einer Rangelei unternimmt? Boxen lassen, bis der erste «Dampf» entwischen ist, dann trennen und eine Zweiminuten-Strafe erteilen. Diese Praxis, welche in Kanada längst etabliert ist, wird auch in der Schweiz sukzessive übernommen. Eishockey ist ein sehr körperbetonter Sport, und der Kampf Mann gegen Mann lässt die Emotionen zuweilen überkochen. Normalerweise verletzt sich bei diesen Keilereien niemand. Strenge ist aber unbedingt notwendig, wo Verletzungen drohen. Stöcke gehören auf den Boden, und – wie die Ellbogen – keinesfalls über Schulterhöhe. Schläge mit dem Stock, regelwidrige Checks und Kniestiche sind nicht nur unsportlich, sondern extrem gefährlich. Entsprechend hart fallen die Sanktionen aus, welche von der Fünfminutenstrafe über den Restausschluss bis zur Matchstrafe reichen. Die Schiedsrichter achten peinlich auf diese verpönten Aktionen, und sollte in der Hitze des Gefechts ein schweres Foul ungeahndet bleiben, kann die Sanktion auch nach dem Spiel noch via Videobeweis erkannt und bestraft werden. Diese Massnahmen tragen dazu bei, dass Eishockey in der Schweiz auf harte, aber faire und disziplinierte Weise gespielt wird.

Heinz Tännler ist selbständiger praktizierender Anwalt und Notar im Kanton Zug und Einzelrichter im schweizerischen Eishockeyverband (SEHV) sowie der Nationalliga. Kontakt: info@tsj.ch

Ein Zuhause für Fans

Bei Fussball- oder Eishockeyspielen der Nationalliga wird jedes Spiel polizeilich kontrolliert. Beobachtet wird mit Auge und Kamera und nötigenfalls mit Vehemenz eingeschritten, wo die Leidenschaft fürs Spiel dem Spass an Gewalt und Zerstörung weicht. Trotzdem geben Menschen, die das Spiel ganz besonders zu lieben glauben, ihrer Gesinnung und – je nachdem – Enttäuschung auf rabbiate Weise Ausdruck. Kontrolle und Restriktion auf Grossanlässen ist jedoch schwierig und aufwändig. Zudem ist dies Symptombekämpfung, welche das Problem auf Dauer nicht mindert. Deshalb kam die Idee auf, präventive Projekte zu entwickeln. Diese bieten den Jugendlichen Treffpunkt, Beratung und Orientierung, bevor sie auf die Idee kommen, sich einer radikalen Fanbewegung anzuschliessen. Mit der Zeit soll sich daraus ein betreuter Jugendtreff entwickeln, wo ein Sozialarbeiter bei allen möglichen Problemen, in und ausserhalb des Sports, Beistand leistet und gegebenenfalls Kontakte zu anderen Fachstellen vermittelt. Diese Fanprojekte gelten für Deutsche Bundesliga-Vereine bereits als Pflicht, in der Schweiz hat deren Entwicklung erst vor kurzem angefangen. Gemäss einem an der Fachhochschule für Sozialarbeit in Basel ausgearbeiteten Konzept wurden in Zürich und Basel entsprechende Projekte ins Leben gerufen. Viel Einfühlungsvermögen ist gefragt, wenn man zu den Jugendlichen einen «Draht» aufbauen will. Ist man aber erst einmal akzeptiert, besteht eine grosse Chance, ihren Weg in eine positive, friedliche Fankultur zu ebnen.

Weitere Informationen

Fanprojekt Zürich: www.fanprojekt.ch
Fanprojekt Basel: www.fanprojekt-basel.ch

Marcus Meier ist Projektleiter des Fanprojekts Basel. Als langjähriger FCB-Fan hat er nach seiner Ausbildung zum Sozialpädagogen diverse Praktika in Fussballvereinen absolviert und eine Diplomarbeit zum Thema «soziale Arbeit mit Fussballfans» verfasst.

Die Nerven liegen blank

Wer immer diesen Begriff «Hexenkessel» geprägt hat, die Vorstellung von schmorenden Hexen, kann letztlich keine Metapher aus dem Sport sein, obwohl natürlich jeder Trainer davon träumen mag, das Leben der gegnerischen Mannschaft taktisch so zu erschweren, dass es für sie ein «heisses Pflaster» wird.

Seit dem Neubau unseres wunderschönen Heimstadions liegt in stürmischen Zeiten der Vergleich mit einem Hexenkessel in der Tat näher. Wenn der Ausgang noch ungewiss ist, die Partie von höchster Spannung, die Emotionen entsprechend geschürt oder gar die Nerven blank liegen, ja dann geht es heiss zu und her. In solchen Momenten sind die Spieler in hoher Masse gefordert: Wenn sie dann aber ihre Contenance verlieren, aus Aggressivität Aggressionen entstehen, dann sind sie ohne Frage überfordert und ich endgültig herausgefordert!

Wo Aggressionen im Spiel sind, geht der Spielcharakter verloren. Aggressionen können zwar, wenn es buchstäblich um die Wurst geht, im Zusammenhang mit einer existenziellen Not und einer Lebensbedrohung nachvollzogen werden, haben aber im Sport nichts mehr zu suchen. Zur Spielkultur gehört Selbstbeherrschung, und die gehört im Fussball zur klassischen Persönlichkeitserziehung. Ein Spieler, der seine Gefühle und somit auch sein Aggressionspotenzial nicht im Griff hat, wird – und mag er sonst ein noch so wertvoller Spieler sein – vom Platze genommen, und zwar von mir und nicht erst dann, wenn ihm die rote Karte gezeigt wird.

Christian Gross ist Trainer des FC Basel.

Kontakt: info@fcb.ch

«Gesunde» Aggressionskultur

Aggressiv sein, die Gegnerin ständig beobachten und sie nötigenfalls heftig behindern – das sind für eine Spielsportlerin im Fussball wie auch im Eishockey wichtige Qualitäten. Wer gewinnen will, muss kämpfen, und Kampfgeist ist ein Phänomen, das bei Frauen und Männern gleichermaßen Emotionen weckt. In der Art, wie diese gelebt werden, ist schon ein geschlechterspezifischer Unterschied zu beobachten: Bei den Männern steht neben Ehre und Ansehen oft viel Geld oder gar die eigene Existenz auf dem Spiel. Entsprechend nehmen die Spieler nur dann Rücksicht auf das Wohlergehen eines Gegners, wenn das persönliche Strafenzettelkonto konkret von Karte, Busse oder Sperre bedroht wird. Ansonsten interessiert der persönliche Erfolg und jener des Teams. Um jeden Preis.

Bei den Frauen ist die Ausgangslage anders, obwohl die Weltmeisterschaften 1999 in den USA wesentlich dazu beitrugen, dass Frauenfussball auch in Europa Fuß fassen konnte. Eine Profiliga gibt es nur in den USA, bei uns spielen die Frauen nach wie vor aus Spass und Leidenschaft. Entsprechend sieht auch das Verhalten unter den Spielerinnen aus: In der Spiel situation ist stets viel Kampfgeist spürbar, niemals würde jedoch eine Spielerin die Möglichkeit der Verletzung einer Gegnerin bewusst in Kauf nehmen. Auf dieser Tatsache wurzelt auch die Motivation, so hart zu trainieren, um sich in zwei Spielsportarten auf Spitzenniveau zu halten: Teamgeist ist das Wichtigste überhaupt im Spielsport, und dazu ist eine für alle Beteiligten «gesunde» Aggressionskultur Bedingung. Mit dieser Botschaft werde ich in der nächsten Saison meine Karriere als Fussballerin in der höchsten Universitätsliga der USA fortführen.

Weitere Informationen

Über Kathrin Lehmann: www.kathrinlehmann.com

Über Frauenfussball: www.frauenfussball.ch

Über Frauenhockey: www.frauenhockey.ch

Kathrin Lehmann war Schweizer Fussballerin des Jahres 1999 und deutsche Vizemeisterin 2001. In der kommenden Saison wird sie in der amerikanischen Frauen-Profiliga spielen. In der deutschen Eishockey-Liga wurde sie 2002 deutsche Meisterin und mit der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft B-Weltmeisterin 2001.



Foto: Keystone/Marco Kohlmeyer